

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 138 (2012)
Heft: 19: Berufsorganisationen

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

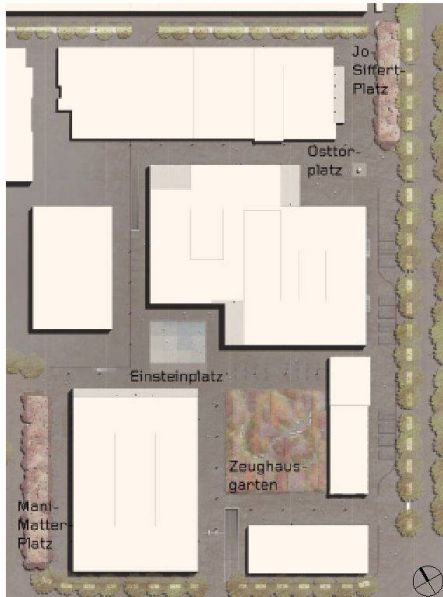
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEN STÄDTISCHEN TEPPICH WEITER WEBEN



01–04 Zur Weiterbearbeitung «dr Eskimo» (Andreas Geser Landschaftsarchitekten): 1. Etappe (links) mit Resten des Zauns um das Zeughausareal und zentral gelegener Brachfläche (Zeughausgarten). Zustand nach der 2. Etappe (rechts) (Visualisierungen + Pläne: Projektverfasser)

Andreas Geser Landschaftsarchitekten aus Zürich gewinnen den Projektwettbewerb für die Aussenraumgestaltung des künftigen Verwaltungszentrums am Guisanplatz in Bern.

Im Norden Berns wächst in den nächsten Jahren ein grosses Verwaltungszentrum: Auf dem ehemaligen Zeughausareal am Guisanplatz sollen rund 3300 Arbeitsplätze für das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, für das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement sowie für die Bundesanwaltschaft entstehen. Für das Quartier öffentlich nutzbare Freiräume kommen zwischen den Neubauten und den an die frühere Nutzung erinnernden denkmalgeschützten Gebäuden zu liegen. Wie erstere aussehen werden, steht seit 2010 fest – den Wettbewerb dafür konnten die Berner Architekten Aebi & Vincent für sich entscheiden. Rund ein Jahr später schrieb das

Bundesamt für Bauten und Logistik ein weiteres Verfahren aus, mit dem Ziel, Vorschläge zur Gestaltung der Freiräume zu erlangen. Die Grösse des Bauvorhabens bringt eine Realisierung in zwei Etappen mit sich. Die erste mit rund 60 000 m² Bürofläche für 1900 Bundesangestellte soll 2017 bezugsbereit sein, zehn Jahre später dann die zweite mit weiteren 40 000 m² Bürofläche. Als Folge bleibt nach dem Bau der ersten Etappe eine rund 2200 m² grosse Fläche im Innern des künftig dicht bebauten Areals frei. Die Veranstalter des einstufigen, anonymen Projektwettbewerbs forderten Vorschläge für eine «urbane Aussenraumgestaltung», die auf die Sprache der künftigen Bebauung eingeht und dazu beiträgt, dem städtischen Areal eine eigene Identität zu geben. Das neue Verwaltungszentrum soll aber nicht einer Insel gleich im städtischen Gefüge liegen, sondern sich bestmöglich in das bestehende Quartier integrieren und möglichst durchlässig sein.

«DR ESKIMO»

Das erstrangierte Projekt stammt vom Landschaftsarchitekturbüro Andreas Geser, Zürich, und reagiert auf diese Forderung mit einem möglichst hohen Grad an Normalität: Asphaltflächen, im Jurybericht «Stadtboden» genannt, liegen zwischen den Bauten und schliessen an die Umgebung an. Das alltägliche Material signalisiert die gewünschte Zugehörigkeit zum umgebenden Quartier und erzeugt ein selbstverständliches Gefühl von Öffentlichkeit. Drei kleine, baumbestandene Plätze markieren das Ensemble an seinen Rändern. Diese Anschlusspunkte zum Quartier laden mit Sitzbänken und je einem Trinkbrunnen zum Verweilen ein und sind Auftakt für das neue Areal. In dessen Innerem bleibt die Gestaltung schlicht, hier sehen die Projektverfasser zwei subtile Interventionen vor. Auf dem Osttorplatz vor dem nordöstlichen Eingang des zentralen und gleichzeitig grössten Baus steht eine «Wettersäule». Auf dem zentralen Einsteinplatz – vor dem diagonal gegenüberliegenden zweiten Eingang des Gebäudes – entsteht eine «Wasseruhr»: Über die auf unterschiedlichen Höhen eingelassenen Quadrate fliesst in einem nach den Tageszeiten gerichteten Ablauf stetig Wasser. Der Platz verändert sich so im Laufe eines Tages und die Passanten werden dazu aufgefordert, sich immer wieder neue Wege über den Platz zu suchen. Das zentral gelegene Baufeld der zweiten Etappe möchten die Projektverfasser als Brache belassen. Ackerkräuter und -gräser sollen hier gedeihen, Sitzbänke auf darin eingelassenen Rasenflächen den Angestellten als Rückzugsort dienen. Die Fläche versinnbildlicht den Wandel des Areals, die Pflanzen erinnern an den Rückzug der Natur aus der Stadt und stehen im Kontrast zu den durch ihre Blüten und Fruchtstände auffallenden gärtnerischen Baumarten, die auf den drei Kiesplätzen wachsen sollen – Blauglocken- und Trompetenbaum sowie Blasenescchen.

NORMALITÄT ALS HÖCHSTE MAXIME

«Mit dem erstrangierten Projekt entsteht eine Stück Stadt und nicht wie bei den anderen Vorschläge bloss ein Areal», diese Aussage im Jurybericht wird verständlich, wenn man die ebenfalls sehr interessanten zweit- und dritrangierten Projekte zum Vergleich heran-

zieht. Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten strukturieren in ihrem Beitrag «Netzwerk» die Fläche mit einem vom Raster der Neubauten abgeleiteten Muster. Rissartige Fugen durchziehen den gesamten Belag, sodass eine aus unterschiedlich grossen Schollen zusammengesetzte Fläche entsteht. Einige davon sollen mit einem Wasserfilm überzogen, andere bewachsen sein. Bis zum Bau der zweiten Etappe variieren diese Fläche in ihrer Grösse stark. Neben schmalen Rissen gibt es auf der noch nicht bebauten Fläche grosse grüne Bereiche. Sie verschwinden jedoch, sobald der Neubau steht, die verbleibenden grünen Inseln können den Bauten dann nur noch wenig entgegensetzen. Dennoch ist das wilde Muster ein willkommener Gegenpol zu den strengen Fassaden der Neubauten und ein schönes Bild, das allerdings an den Grundstücksgrenzen abrupt endet und das Areal zu einer Insel werden lässt.

Dieser Kritikpunkt wiederholt sich in der Beurteilung des drittrangierten Projekts «Schrittmuster». Hier schlugen Mettler Landschaftsarchitektur einen Asphaltbelag vor, der mit darin eingelassenen Intarsien veredelt werden soll. Die Einschlüsse haben die Form überdimensionaler Lärchennadeln und scheinen von den lichten Nadelbäumen zu stammen, die dicht auf den in den Asphalt eingelassenen Kiesflächen stehen. Der sehr schlichte und reduzierte Entwurf ist im Endausbau des Verwaltungszentrums fast schon unauffällig. Dann wachsen die Bäume nur noch aus drei relativ kleinen Kiesflächen, deren Lage die Jury nicht zu überzeugen vermochte. Die vorgeschlagenen Lärchen – eine wegen ihres Wuchses und der auffallenden gelben Herbstfärbung sehr charakteristische Baumart – befand die Jury zudem als zu speziell für das Areal.

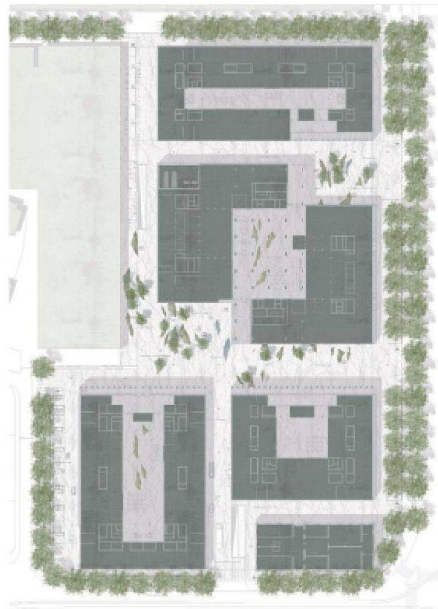
Die klare Beurteilung des Preisgerichts macht ihre Wahl gut nachvollziehbar. Gewonnen hat ein alltagstauglicher Entwurf, der in seiner Detaillierung zu überzeugen vermag. Trotz der Schlichtheit und der an seine Umgebung angepassten Sprache sieht er Elemente vor, die die Flächen zwischen der dichten Bebauung zu beleben vermögen.

Claudia Moll, Landschaftsarchitektin,
moll@arch.ethz.ch

Weitere Informationen: espa.zium.ch

PREISE

1. Rang / 1. Preis (30 000 Fr.): «dr Eskimo», Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
2. Rang / 2. Preis (20 000 Fr.): «*Netzwerk», Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten mit Winogron Landscapsarchitekten, Zürich
3. Rang / 3. Preis (16 000 Fr.): «Schrittmuster», Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau
4. Rang / 4. Preis (10 000 Fr.): «Pinus», Breimann & Bruun Garten- und Landschaftsarchitekten, D-Hamburg
5. Rang / 5. Preis (8 000 Fr.): «111130 freiraumfuge», bauchplan).(Landschaftsarchitektur und urbanismus, D-München
6. Rang / 6. Preis (6 000 Fr.): «Argus», Goldrand Landschaftsarchitektur & Szenografie, Zürich



JURY

Fachpreisgericht: Hanspeter Winkler, Architekt (Vorsitz); Sibylle Aubort Radenschall, Landschaftsarchitektin; Marilen Schlegel, Architektin; Pascal Vincent, Architekt; Martin Keller, Landschaftsarchitekt (Ersatz); Alfred Roth, Architekt, BBL (Ersatz)
Experten (ohne Stimmrecht): Guido Hager, Landschaftsarchitekt; Manfred Leibundgut, Vertreter Dialog Nordquartier; Willi Stucki, Vertreter armasuisse; Balz Cavelti, Integrale Sicherheit; Stephan Moser, Verkehrsplanung Stadt Bern; Adrian Strauss, Wettbewerbsbegleitung



05 + 06 «*Netzwerk» (Schweingruber Zulauf / Winogron Landscapsarch.): Die Umgebungsgestaltung variiert das strenge Gebäuderaster zu einem zufällig wirkenden Belagraster. Analog zu den Fensteröffnungen brechen im Netz einzelne Schollen weg und werden begrünt. Das freie Fugenbild entsteht durch ein kontrolliertes Reißen der Betonoberfläche. In der 2. Etappe entfallen die weitmaschigen Bereiche des Netzes



07 + 08 «Schrittmuster» (Mettler Landschaftsarch.): Ein Bodenbelag aus hellem Asphalt mit Metallintarsien überzieht den Boden. Unregelmässig gepflanzte Lärchen wachsen auf kleinen Kiesplätzen und bilden ein lockeres Gegenüber zu den Gebäuden. Die Intarsien werden an wenig begangenen Orten matter, an frequentierten Orten poliert, und machen Bewegung sichtbar